

Tatort Eifel – Junior Award 2011

Altersgruppe 14 - 20 Jahre

3. Preis: Gruppe Oliver Drautzburg, Klasse 8, St.-Willibrord-Gymnasium in Bitburg

Das Haus

von Ralf Kramp

Sie umrundeten den Ausläufer des Waldes auf einem holprigen Feldweg. Hanna lief elegant, federnd, an ihrer Seite wischte sich Nadine immer wieder ächzend den Schweiß von der Stirn.

„Nadine, Mann, du keuchst wie ein alter Köter.“

„Ich war drei Tage krank und mach diesen blöden Jogging-Quatsch nur, um dir einen Gefallen zu tun!“ Nadine blieb stehen, stützte die Hände auf die Knie und pustete die Luft aus.

„Wenn wir jetzt stehenbleiben, kriegen wir Seitenstiche!“, protestierte Hanna und tänzelte auf der Stelle. „Du könntest ruhig mal öfter joggen. Die Bewegung tut dir gut, glaub mir.“

„Ich kann nicht mehr.“ Nadine ließ sich mit dem Rücken an einen Baum gelehnt in die Hocke rutschen. Obwohl es noch früh am Morgen war, kletterten die Temperaturen bereits in die Höhe. Alles deutete daraufhin, dass die Sommerferien in diesem Jahr ihren Namen verdienen würden.

Die Häuser des Dorfes waren in der Ferne zu erkennen, am Horizont drehte ein früher Spaziergänger seine Runde mit dem Hund. Den hatten sie schon öfter hier gesehen.

„Lauf du weiter und hol mich auf dem Rückweg ab“, hauchte Nadine kraftlos.

„Quatsch, ich lass dich doch nicht alleine. Das ist der Angstwald. Meinst du, der heißt umsonst so?“

Als hätte sie es herbeigeredet, erklang plötzlich aus dem Halbdunkel der Baumreihen ein schrilles Geräusch.

„Was war das?“, fragte Nadine erschrocken. „Verdammt, das klingt voll gruselig.“

Auch Hanna hatte jetzt aufgehört, auf der Stelle zu treten und lauschte in die Stille hinein. „Klang wie Glas, das zersplittert.“ Das Geräusch kam nicht wieder, und Hannah setzte ein diabolisches Grinsen auf. „Oder wie das Klimpern einer rrrrostigen Rrrrasselkette! Huuaaaaah!“

„Lass den Scheiß“, knurrte Nadine, die sich unterdessen aufgerappelt hatte und versuchte, zwischen den Bäumen und dem Gestrüpp hindurch zu spähen. „Irgendwo dahinten ist das alte leerstehende Haus. Du kennst doch sicher die Geschichte vom Haus, oder? Also ich würde sagen, wir machen, dass wir weiterkommen. Wer weiß, wer sich hier rumtreibt.“

Hannah grinste sie herausfordernd an. „Ach, auf einmal willst du wieder joggen, was?“ Um ihre Freundin ein bisschen zu reizen, machte sie ein paar Schritte über den Laubteppich in den Wald hinein. „Bist du denn kein bisschen neugierig?“

„Nee, bin ich wirklich nicht.“

Ein weiteres Geräusch ertönte. Diesmal war es das Bersten von Holz. Es schallte wie Donner, und auch aus Hannahs Gesicht verschwand nun das Grinsen. Sie trat vorsichtig einen Schritt zurück und sagte leise: „Scheiße, was ist das denn?“ Ihre Hand wies auf ein Gebüsch, in dem undeutlich das rote Rücklicht eines Mofas funkelte. Sie erkannten beide gleich das Nummernschild.

„Das ist Kai“, flüsterte Nadine. „Dein Kai.“

„Blödsinn“, fuhr Hanna sie an. „Kai ist für drei Tage mit seinen Kumpels nach Köln, das weißt du doch!“

„Aber es ist sein Mofa. KK95. Kai Küsters.“

„Ich weiß, aber ...“ Hanna kramte ihr Handy aus der Hosentasche. „Das will ich jetzt aber wissen ...“

In diesem Moment wurde undeutlich eine Gestalt sichtbar, die aus der Tiefe des Waldes auf sie zu wankte. Die aufsteigende Angst hinderte sie daran, sich zu bewegen, sie fassten sich nur an den Händen. Die Gestalt wurde deutlicher. Der Wuschelkopf, das blaue Sweatshirt.

„Kai?“, hauchte Hanna ungläubig.

Er keuchte, taumelte schwerfällig voran, sein rechter Ärmel war hochgekremgelt, seine Hand war rot verschmiert.

„Ihr müsst mir helfen“, rief er, als er ihre vor Schreck starren Gestalten erkannte. „Da hinten sind ... Er wies kraftlos mit der Hand hinter sich. „Scheiße, das ist voll schief gelaufen.“

Fortsetzung

von der Gruppe Oliver Drautzburg, Klasse 8, St.-Willibrord-Gymnasium in Bitburg

Die erste, die die Sprache wiederfand, war Hannah: „Wa...was machst du hier?“ Nun kam auch Nadine einen Schritt näher und fügte verängstigt hinzu: „Und was hast du da am Arm?“ Kai blickte die beiden Mädchen entsetzt an, erst Hannah, dann Nadine: „Da, da ist etwas total schiefgegangen. Ich war dort hinten im Haus...“ Die Mädchen schnappten hörbar nach Luft, und Nadine flüsterte so leise wie möglich, als wagte sie es kaum auszusprechen: „Doch nicht in dem Haus? Im Haus Lima?“ Ihre Augen waren aufgerissen und Hannah neben ihr sah nicht besser aus. Kai schluckte und ließ sich auf den Waldboden sinken. Er umwickelte seinen Arm mit einem Stück Stoff seines T-Shirts und bedeutete den beiden Mädchen, sich neben ihn zu setzen. Zögerlich ließen sie sich nieder. „Wir waren in Köln“, begann Kai zu erzählen. „Aber wir fanden keinen Platz zum Übernachten. Das Wetter dort war auch nicht so gut und unsere Laune dadurch schon von vornherein verdorben. Also entschlossen wir uns umzukehren. Auf dem Rückweg kamen einige auf die Idee, im Haus Lima zu übernachten. Sozusagen als Adrenalinkick und als Mutprobe. Es stimmten fast alle zu.“ Er hielt inne und schnappte nach Luft, scheinbar strengte ihn das Reden an. „Nun, in der Nacht ist etwas Merkwürdiges passiert.....“ Ihm versagte kurz die Stimme, ob vor Angst oder vor Kraftlosigkeit konnten die beiden Mädchen nicht feststellen. Hannah nutzte die Pause um zu fragen: „Und wie kam es zu deiner Verletzung am Arm?“ In Kais Blick trat augenblicklich etwas Gehetztes und panisch blickte er sich um. „Was ist mit dir?“, schrie Hannah mit einem Hauch von Hysterie in der Stimme. „Was ist gestern Nacht vorgfal...?“ Kai schnitt ihr das Wort ab: „Dafür haben wir jetzt keine Zeit. Wir müssen die Polizei rufen.“ Er sah die beiden eindringlich an, seine Worte duldeten keine Widerrede. „Was-warum die Polizei?“, stotterte Nadine, griff aber bereitwillig nach ihrem Handy. „Mist!“ betreten sah sie die beiden an und hielt ihr Handy hoch, „Kein Empfang.“ Mühsam zwang Kai sich auf die Beine und stolperte vorwärts. „Dann los. Wir müssen die Polizei schnellstmöglich erreichen.“ Plötzlich erklang vom Haus her ein tiefer und herzerreißender Schrei, ängstlich. Hannah und Nadine blieben erschrocken stehen, man sah ihnen ihre aufkommende Panik an. „Los, wir müssen zum Haus, vielleicht ist es sonst eh zu spät für die Polizei“, änderte Kai sofort seine Meinung und drehte um. „A-aber was auch immer da ist, damit werden WIR bestimmt nicht fertig, oder?“ Nadine war kreidebleich und Kai und Hannah wussten, sie würde sich keinen Schritt in die Richtung des Hauses wagen, geschweige denn hinein gehen. „In Ordnung. Nadine geh und rufe die Polizei. Kai und ich werden zum Haus gehen,“ ordnete Hannah an und griff Kai an seinem gesunden Arm. Verängstigt lief Nadine in entgegengesetzter Richtung los, ihr war es ganz und gar nicht recht, alleine durch den Angstwald zu laufen, doch es war definitiv besser, als ins Haus gehen zu müssen. „Was mach ich nur, was mach ich nur, wenn den beiden etwas zustößt?“ Stolpernd lief sie vorwärts, das Handy dicht vor der Nase, in der Hoffnung, jeden Moment Empfang zu haben. Währenddessen rannten Kai und Hannah, so schnell es Kais verletzter Arm zuließ, zum alten, verwitterten Haus. „Was ist denn eigentlich im Haus passiert. Du musst es mir erklären, ich komme schließlich mit hinein!“, forderte Hannah erneut zu wissen. Kai schluckte, keuchte und begann schließlich, Hannah kurz und knapp in Kenntnis zu setzten. „Mitten in der Nacht hörten wir Schritte, es konnte sowieso niemand schlafen, also waren wir alle ziemlich wachsam. Plötzlich schrie einer auf und deutete auf eine dunkle Gestalt vor dem Fenster. Wir alle waren natürlich in heller Aufregung und das Einzige, was wir wollten, war abzuhaufen. Das schafften auch einige, nur ich schaffte es nicht. Es war so dunkel, ich weiß nicht, ob noch jemand meiner Freunde mit da drin war.“ Er schluckte erneut, doch Hannah drängte ihn, weiter zu sprechen. „Die Tür schlug so plötzlich zu, ich fühlte mich gefangen, ich hatte panische Angst und konnte nicht mehr richtig nachdenken, was ich tat. In wilder Panik sprang ich aus dem Fenster, eine Glasscherbe schnitt sich in meine Haut ein, deshalb blutet mein Arm. Ich, ich dachte erst, keiner von meinen Kumpels wäre noch in dem Haus gewesen, aber der Schrei...“ er verstummte. Hannah und Kai blickten sich an, beide fragten sich das gleiche: Was für ein Typ war dort in dem Haus und welcher von Kais Freunden war in Gefahr? „Wir müssen rein,“ entschied Hannah, und zaghaft nickte auch Kai. „Auch wenn ich um nichts in der Welt wieder da rein wollte, wenn da jemand in Gefahr ist, müssen wir ihm helfen.“ Die Stufen knarrten und krachten. „Das war also das berstende Holz, was Nadine und ich gehört haben. Oh Nadine, ich hoffe, sie hat die Polizei erreicht...“ Knarrend öffnete sich die alte, verwitterte Tür. Im Hausinneren roch es nach Moder, Moos und Fäulnis. Angewidert kräuselte Hannah die Nase, und blickte sich aufmerksam um. „Wo sind denn eigentlich deine ganzen anderen Freunde abgeblieben?“, flüsterte sie. Kai antwortete ebenso leise „Alle getürmt“. Erneut ertönte ein kläglich Schrei, diesmal direkt unter ihren Füßen. Erschrocken sprang Hannah von der Stelle fort, in Richtung Tür. „Der, der ist unter uns...“, flüsterte sie. Stumm nickte Kai, und durchsuchte den Raum. Sein Blick war auf den Boden gerichtet und Hannah fragte: „Wonach suchst du?“ Kai antwortete nicht direkt, schließlich deutete er auf eine Falltür am Boden: „Danach.“ Hannah schluckte und näherte sich ihr, doch als erneut ein Schrei von unten ertönte, sprang sie zurück und schaute ihn verzweifelt an: „Ich, ich kann da nicht runter, Kai. Wer weiß WER oder WAS da unten ist.“ Sie stand den

Tränen nahe und Kai wusste, er konnte sie nicht dazu bringen, herunter zu gehen. „In Ordnung. Ich gehe alleine, du hältst Wache.“ „Zaghaft nickte sie. Kai wusste, sie hätte ihn nicht alleine gehen lassen wollen, wenn er ihr keine vernünftige Erklärung gegeben hätte, warum es gerade gut war, dass sie oben blieb. Vorsichtig und leise öffnete er die Klappe, die scheinbar das einzige in diesem Haus war, was nicht knarzte und knackte. In der Kammer roch es moderig und faul. Angewidert verzog Kai sein Gesicht und trat ein. Aus einer Ecke hörte er ein leises Wimmern. Auf Zehenspitzen näherte er sich dem Geräusch. Doch was er da in der Ecke sah, verschlug ihm den Atem. Auf einem kleinen Sessel saß eine Jugendliche mit Mundknebeln und Fesseln. Aber Kai hatte keine Zeit mehr, die Situation zu begutachten. Hinter sich hörte er nur ein leises Dröhnen und dann wurde ihm schwarz vor Augen. Als Kai wieder aufwachte, saß er auf dem gleichen Sessel, in dem das Mädchen eben noch gesessen hatte. Von ihr fehlte jedoch jede Spur. Mit lockeren Bewegungen versuchte Kai, seine Fesseln zu lockern. Im Raum war außer ihm niemand, glaubte er zumindest. Doch dann hörte er ein leises Knacken und eine Glühbirne leuchtete auf. Die Angst stand ihm ins Gesicht geschrieben. In dem dämmrigen Licht sah er eine verschwommene Silhouette, die augenblicklich näher trat. „Hanna“, atmete Kai erleichtert auf. „Kai! Wir müssen hier weg!“, rief Hanna panisch, „Sie haben Nadine entführt.“ „Was?“, fragte Kai verdutzt, „Wer hat Nadine entführt?“ „Keine Ahnung ich habe nur ihr Handy auf dem Gehweg liegen sehen, und da dachte ich, sie sei entführt wurden.“ In diesem Moment hörten sie einen Knall und es wurde dunkel im Raum. „Kai, jemand hat die Klappe zugezogen“, schrie Hanna gehetzt. „Ganz ruhig“, sagte Kai um Hanna zu beruhigen. „Das glaubst doch wohl selbst nicht!“, rief sie hysterisch. „Na schön. Wir müssen nur ruhig bleiben, dann kommen wir auch hier raus“, sagte Kai mit beruhigender Stimme. Doch die Klappe war zu. „Was machen wir denn jetzt Kai!“, fragte Hanna. „Es bleibt uns wohl nichts anderes übrig als abzuwarten“, sagte Kai traurig. Eine geschlagene Stunde saßen sie in der kleinen Kammer, bis sie auf einmal Schritte hörten. Sie hörten ein leises „Klick“ und die Klappe sprang auf. Nadine streckte ihren Kopf durch die Luke. „Nadine du bist unser Retter“, rief Hanna erleichtert. „Kommt schon, die Polizei ist in 20 Minuten da“, rief Nadine. Hanna und Kai stellten sich erleichtert auf. „Stopp, du bleibst hier Kai.“ „Willst du mich verarschen“, rief Kai erbost. „Genau, was soll das?“, fragte Hanna. „Dein Kai ist nicht derjenige, den du zu kennen meinst“, sagte Nadine in trockener, emotionsloser Stimme. Oder weiß du etwa, was dein Freund so treibt, wenn er mal gerade nicht mit dir zusammen ist?“ „Was redest du da?“, verwirrt blickte Hanna von einem zum anderen. Kai sagte gar nichts. Er stand einfach nur da und schaute Nadine an. Diese fuhr fort: „Als ich eben auf dem Polizeirevier war, musste ich unsere Daten preisgeben. Die Polizisten wollten mir erst nicht glauben, bis ich den Namen Kai Gottlieb erwähnte. Dein Freund, Hanna, ist ein Schwerverbrecher. Er füllt Bonbons mit Sachen wie Hanf oder Marihuana und vertickt die Sachen dann zusammen mit seinen Freunden auf dem Schwarzmarkt. Das Haus Lima ist vermutlich ihr Lager. Außerdem hat die Polizei draußen ein Mädchen gefunden, völlig abgemagert; wahrscheinlich eine Kundin, die ihr Geld nicht bezahlt hat.“ „KAI! IST DAS DIE WAHRHEIT? WAS NADINE DA ERZÄHLT, STIMMT DAS?“, schrie sie ihn verzweifelt an. Doch Kai sagte nichts, er blieb einfach nur da stehen und rührte sich nicht vom Fleck. Von oben hörten sie Fahrzeuggeräusche. Zwei Polizistinnen traten in die Kammer und richteten ihre Pistolen auf Kai. „Hände hoch und keine Bewegung“. „Wie konntest du das nur tun? Wie? Ich dachte du würdest mich lieben“, flüsterte Hanna den Tränen nahe. Dann fiel sie Nadine schluchzend in die Arme. Langsam gingen sie nach draußen, wo ein riesiges Polizeiaufgebot stand. Noch immer in ihren Joggingklamotten gingen die beiden nach Hause. Kais Komplizen und Freunde wurden ebenfalls verhaftet. Da einige von ihnen noch minderjährig waren, fiel die Strafe glimpflich aus. Kai wurde zu einer Freiheitsstrafe von 5 Jahren verurteilt.